

Rolf Erne  
Karin Olbrecht

[erne@hotmail.com](mailto:erne@hotmail.com)  
[karinolbrecht@hotmail.com](mailto:karinolbrecht@hotmail.com)  
[HB9TPP@winlink.org](mailto:HB9TPP@winlink.org)

## SY NØRD – NEWS 18

---

DATUM: 25. April 2006  
POSITION: 06°- 01' S / 113°- 19' W  
WETTER: Leichter Passat zwischen 5 und 8 Knoten aus Südost, relative ruhige See, wenig Dünung

Und so sieht's hier aus: Gerangel um den besten Stehplatz hinter der Sprayhood für das Bestaunen des Sonnenuntergangs...



Liebe Freunde

Genau an der oben angegebenen Position haben wir die Hälfte der Passage zwischen den Galapagos und den Marquesas hinter uns: 1517 Meilen oder 2809 Kilometer. Dank einem beständigen Passat zwischen 10 und 18 Knoten haben wir dafür nur gerade 11 Tage gebraucht, aber auch oft mit ziemlich ruppigem Seegang und unbequemen Verhältnissen an Bord gekämpft. Davon dann mehr im letzten Kapitel.

In mehreren Anläufen habe ich es in den eher ruhigeren Zeiten geschafft, alle Fotos der Galapagos zu sichten und zu bearbeiten und möchte nun gerne einige unserer Erlebnisse und Beobachtungen dieser faszinierenden Inselgruppe mit euch zu Hause teilen.

Liebe Grüße  
Karin und Rolf

# GALAPAGOS ÜBERSICHT



- unsere Route entlang 3 der insgesamt 5 erlaubten Ankerplätze
- ..... Rolfs 4-tägige Kurzkreuzfahrt an Bord eines Tauchschiffs

Zu Ecuador gehörende Inselgruppe im Pazifischen Ozean, eigene Provinz, etwa 1 050 Kilometer vor der ecuadorianischen Westküste gelegen. Der Archipel besteht aus 15 grossen und mehreren hundert kleinen Inseln. Die Gesamtfläche der Galápagos-Inseln beträgt 7 844 Quadratkilometer. Die grössten Inseln sind Isabela (Albermarle), San Cristóbal (Chatham), San Salvador (Santiago/James), Santa María (Floreana/Charles) und Santa Cruz (Indefatigable/Chávez).

Die Inseln sind durch bis zu 1 700 Meter hohe Gipfel vulkanischer Gebirge gekennzeichnet; mehrere Vulkane sind aktiv. In den Küstenregionen wachsen Mangroven. In Küstennähe besteht die Vegetation vor allem aus Dornenbüschen, Kakteen und Mezquitebäumen. In den höheren Lagen, in denen oft dichter Nebel herrscht, ist die Flora üppiger. Durch den kalten Humboldtstrom ist das Klima trocken und randtropisch.

Die Galápagos-Inseln sind für Ihre einzigartige Tierwelt berühmt: Besonders hervorzuheben sind die elf Arten von Riesenschilddröten sowie zwei Arten grosser Leguane. Daneben bevölkern etwa 85 verschiedene Vogelarten, darunter Flamingos, Kormorane, Finken und Pinguline die Inseln. An den Küsten tummeln sich große Mengen von Seelöwen und über 300 verschiedene Fischarten. 90 Prozent der Galápagos-Inseln stehen seit 1959 unter Naturschutz.

Auf den Inseln leben etwa 30 000 Menschen, meist Ecuadorianer. Verwaltungszentrum ist Baquerizo Moreno auf San Cristóbal. Die Inselbewohner bauen Gemüse, tropische Früchte und Kaffee an und betreiben Fischfang. Viehzucht ist in den höheren Lagen verbreitet. Der Tourismus ist auf den Hauptinseln mittlerweile eine der Haupteinnahmequelle.

QUELLEN: ENCARTA LEXIKON, ECUADOR (Michael Müller Verlag), DIV. BROSCHÜREN

# LANDSCHAFTS- IMPRESSIONEN

---

Was uns nebst der vielfältigen und interessanten Tierwelt an den Galapagos-Inseln tief beeindruckt sind die verschiedenen Landschaftstypen. Diese variieren nicht nur von Insel zu Insel sehr stark, sondern sind zudem innerhalb der Inseln abhängig von der Höhenlage. Die auf geografisch so kleinem Raum vorhandene Vielfalt an Oberflächenstrukturen, Bewuchs und meteorologischen Verhältnissen ist einfach erstaunlich. Dieselben <Palo-Santo>-Bäume welche auf Floreana völlig trocken waren, trugen auf der nur gerade 80 km im Osten auf derselben geografischen Breite liegenden Insel Española ein grünes Kleid! Einen grossen Einfluss auf die kleinräumig unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse haben dabei der nordäquatoriale Panamastrom und der kalte, nährstoffreiche Humboldtstrom aus dem Süden, welche auch die beiden vorherrschenden Jahreszeiten bestimmen.



Palo Santo-Baum auf Floreana



Palo Santo-Baum auf Española



## Floreana

Vulkankegel bei Punta Cormoran, bewachsen mit Palo-Santo-Bäumen



## San Cristóbal

Morgenstimmung an der Westküste bei der Isla Lobos. Blick auf den höchsten Berg, den Cerro San Joaquin (896m)



## Española

Salzwiesen-Vegetation auf den Klippen der Punta Suarez. Brutgebiet der Tölpel und Albatrosse.



### Isla Tortuga

Gegen Süden offener, halbmondförmiger Vulkankegel 10km südöstlich Puerto Villamil, Isabela. Pionierpflanzen an ausgewaschenen Abhängen.



### Española

Basalt-Klippen bei Punta Suarez. Die Küste dieser südlichsten der Galapagosinseln ist gegen den Schwell aus Süden völlig ungeschützt. Karge Vegetation.



### Santa Fé

Opuntia-Kaktus inmitten karg-dürrer Palo-Santo-Vegetation.



### San Cristóbal

Eine Strasse führt vom Küstenort Baquerizo Moreno hierher ins Hochland. Blick von der Süswasser-Lagune El Junco nach Westen. Etwas Rinderzucht. Paramo-Vegetation mit niedrigen Büschen, Gras- und Binsenbüscheln.



*"Am Morgen landeten wir auf der Chatham-Insel, welche gleich den anderen mit einem milden, abgerundeten, hier und da durch zerstreute Hügel (die Überreste früherer Krater) unterbrochenen Umrissen aus dem Meere aufsteigt. Nichts konnte weniger einladend sein als die erste Erscheinung. Ein zerklüftetes Feld schwarzer basaltischer Lava, welche in die verschiedenartigst zerrissenen Wellen geworfen und von grossen Spalten durchsetzt ist, wird überall von verkümmertem, sonnenverbranntem Buschholz bedeckt, welches nur wenige Zeichen von Leben gibt. Die trockene und ausgedorrte, von der Mittagssonne erhitzte Oberfläche machte die Luft schwül und drückend, wie von einem Ofen; wir bildeten uns sogar ein, dass die Gebüsche unangenehm röchen. Obschon ich mit vielem Fleiss versuchte, so viele Pflanzen als nur irgend möglich zu sammeln, erhielt ich doch nur sehr wenige; und derartige elend aussehende kleine Kräuter würden einer arktischen Flora viel besser anstehen als einer äquatorialen. Das Buschwerk sieht aus einer kurzen Entfernung so blattlos aus wie unsere Bäume während des Winters; und es dauerte eine Zeitlang, ehe ich entdeckte, dass jetzt jede Pflanze nicht bloss sich in vollem Blätterschmuck befand, sondern dass die grössere Zahl in Blüte stand."*

*Charles Darwin, 17. September 1835 aus: Reise eines Naturforschers um die Welt*



**Isabela**

Brackwasserlagune westlich von Puerto Villamil. Mangroven, Salzküstenvegetation, ver- einzelte Flamingos.



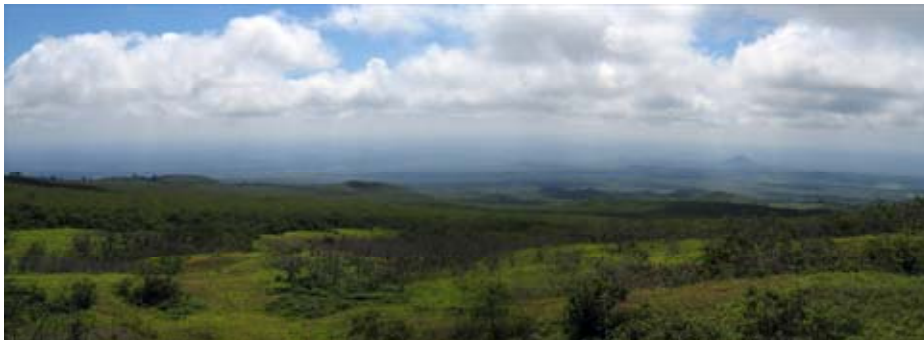
**Isabela**

Krater des Sierra Negra. Zweitgrösster Vulkankra- ter der Welt mit mehr als 10km Durchmesser,. Letzter grosser Ausfluss von Lava im Oktober 2005.



**Isabela**

Strandvegetation west- lich von Puerto Villamil



**Isabela**

Grünes, saftiges Hoch- land am Fuss des Vul- kans Sierra Negra. Vieh- zucht, Früchte und Ge- müseanbau.



**Isabela**

Trockenzone westlich von Puerto Villamil nahe dem Gebiet der ehe- maligen Gefängniskolo- nie.



**Isabela**

Gebiet der 9 Nebenkra- ter des Sierra Negra. Neuste Ausflüsse von schwarzer Lava. In der Nähe bedeutende Schwefelminen.

# ETWAS GESCHICHTE



## 1535

Eine Windflaute treibt den Erzbischof von Panama, Fray Tomás de Berlanga, an die Küsten des Archipels. Nachdem die Mannschaft die verzweifelte Suche nach Trinkwasser aufgegeben hat erreicht sein Schiff gerade noch die peruanische Küste.

## 1574

Erster Eintrag in einer Weltkarte unter dem Namen <Archipelago de los Galapegoes> (Inseln der Schildkröten)

## 1600

Englische, französische und holländische Piraten und Freibeuter benutzen die Inseln als Schatzversteck und Basis für Überfälle auf die spanischen Schiffe, welche die Schätze aus dem Inka-Reich nach Panama bringen.

**1684** Der Freibeuter William Ambrose Cowley benennt die Inseln nach britischen Königen, Grafen und Admirälen und fertigt die erste Detailkarte des Archipels an.



## 1793

Der britische Kapitän James Colnett stellt auf Floreana ein kurioses Holzfass auf, das Seefahrern und Touristen bis auf den heutigen Tag als Postzustellung dient.



## Ab 1800

Die Zahl der rund um Galapagos und entlang der südamerikanischen Westküste operierenden Wal- und Robbenfänger steigt bis 1850 auf über 2000 Schiffe an. Schätzungsweise 200'000 der Riesenschildkröten landen als lebender Nahrungsvorrat im Bauch der Schiffe. Die Tiere überleben bis zu einem Jahr ohne Nahrung und Wasser. Die Pelzrobberkolonien haben sich bis heute noch nicht von dieser Schlächtereierholt, und drei der Riesenschildkrötenarten sind ausgestorben, andere wurden stark dezimiert.

## 12.2.1832

Zwei Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung Ecuadors werden die Galapagos dem ecuadorianischen Hoheitsgebiet zugeführt.



## 1833

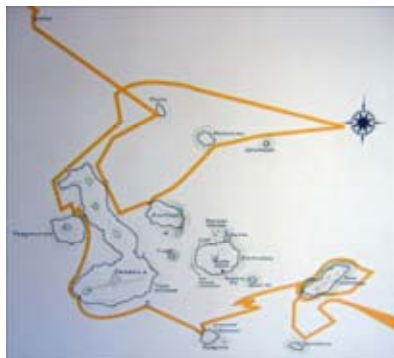
Der erste Gouverneur, General José Villamil, hat die utopische Absicht, auf Floreana mit freiwilligen Siedlern und 80 zur Arbeit "begnadigten" Gefangenen eine neue ideale Gesellschaft zu gründen. Sein Traum vom fernen Paradies verwandelt sich jedoch in eine anarchistische Sträflingskolonie und Villamil kehrt nach 5 Jahren desillusioniert aufs Festland zurück.



## Herbst 1835

Während 5 Wochen kreuzt das britische Forschungs- und Vermessungsschiff <BEAGLE> in

den Galapagos. An Bord der 26-jährige Charles Darwin als unbezahlter Naturforscher. Seine in den Galapagos gemachten Beobachtungen und der Vergleich der gesammelten und erlegten Pflanzen und Tiere, insbesondere der berühmt gewordenen <Darwin-Finken>, gelten als entscheidende Grundlage seines späteren Werkes über den Ursprung der Arten und die Evolution.



## 1888

Nach einem ersten fehlgeschlagenen Kolonisierungsversuch verlegt der grausame Manuel Julio Cobos das Gefangenlager nach San Cristóbal. Er errichtet unter konzentrationlagerähnlichen Umständen eine einträgliche Zuckerrohrindustrie. Der Despot findet 1904 einen gewaltsamen Tod.

## 1892

Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums von Kolumbus' Amerikafahrten erhalten die Inseln den Namen <Archipiélago de Colón>

## 1870 – 1911

Die Grossmächte Frankreich, Grossbritannien und die USA bemühen sich teilweise mit grossem diplomatischem Druck um eine Abtretung oder eine langjährige Pacht der Inseln. Trotz Finanzschwierigkeiten und nicht zuletzt dank dem Kräftegleichgewicht der Grossen Drei gelingt es dem jungen Ecuador, allen Übernahmebestrebungen zu widerstehen.

## 1893

Erste erfolgreiche Kolonisierung auf Isabela dank Rindfleischproduktion und Gewinnung von Schwefel.



## 1926

Über 2000 Norwegische Emigranten errichten auf Floreana eine Fischdosenfabrik. Sie bringen neben vorfabrizierten Häusern Boote, Vieh und Fabrikationsgebäude mit. Nach nur einem Jahr verlässt die grosse Mehrheit das vermeintliche Paradies desillusioniert.



## 1929

Der deutsche "Aussteiger-Zahnarzt" und "Öko-Pionier" Friedrich Ritter lässt sich mit seiner Praxishelferin Dore Strauch auf Floreana nieder. Im Jahre 1932 folgt ihnen die Familie Wittmer nach. Die ersten Luxusyachten spleeniger amerikanischer Multimillionäre tauchen am "schwarzen Strand" von Floreana auf. Mit einem dieser Schiffe gelangt auch die junge deutsche Baronin <Von Wagner de Bosquet> auf die exotische Insel, zusammen mit ihren drei Liebhabern. Mit der Ruhe ist es scheinbar vorbei.



Pläne für ein Luxushotel scheitern und die Baroness erklärt sich zur "Kaiserin von Floreana". Im März 1934 verschwinden die Baroness und einer ihrer Liebhaber unter bisher ungeklärten Umständen. Im Juli findet man den Hauptverdächtigen tot auf einer Nebeninsel. Im November stirbt der langjährige Vegetarier Dr. Ritter unter mysteriösen Umständen an einer Fleischvergiftung, Dore Strauch kehrt nach Deutschland zurück wo sie 1942 bei einem Bombenangriff stirbt. Die Nachkommen der Wittwers leben heute noch auf Floreana.

## 1942

Nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour (Hawaii) fürchten die USA um den Panamakanal. In Rekordzeit errichten sie auf der Insel Baltra einen Luftwaffenstützpunkt und ebenen dabei weite Teile der Insel mittels Sprengungen ein.



## 1944

Auf der Insel Isabela wird erneut ein Straflager errichtet. Unter unmenschlichen Bedingungen

türmen die Gefangenen als einzige "Beschäftigung" eine riesige Mauer aus Lavabrocken aufeinander, die <Mauer der Tränen>.

Nach mehreren blutigen Revolten und negativen Schlagzeilen in der Weltpresse wird das Lager im Jahre 1959 gesprengt.



## 1959

Am 4. Juli werden 95% des Archipels zum Nationalpark erklärt.

## 1964

Gründung der <Charles Darwin Station>

## 1978

Die UNESCO deklariert die Inseln zum Welterbe der Menschheit.

### QUELLEN:

- Centro de Interpretaciones San Cristóbal
- Verschiedene Broschüren
- ECUADOR, Volker Feser



*"In den Wäldern finden sich viele Schweine und Ziegen; das hauptsächlichste tierische Nahrungsmittel wird aber von den Schildkröten geboten. Ihre Zahl ist natürlich auf dieser Insel beträchtlich vermindert worden; die Leute rechnen doch aber noch immer damit, dass eine zweitägige Jagd ihnen für den Rest der Woche Nahrung gibt. Es wird erzählt, dass früher einzelne Schiffe bis zu siebenhundert Schildkröten fortgeschafft haben, und dass vor einigen Jahren die Schiffsmannschaft einer Fregatte an einem Tage zweihundert Schildkröten nach dem Strand hinabgebracht habe."*

*Charles Darwin, 23. September 1835 "über die Charles Insel (Floreana)  
aus: Reise eines Naturforschers um die Welt*

## ANLAUFEN DER GALAPAGOS MIT DER EIGENEN YACHT



Nachdem jahrelang das Anlaufen der Galapagos mit dem eigenen Schiff nicht oder nur in Notfällen möglich war, ist der Aufenthalt von fremden Booten zu wissenschaftlichen, kulturellen oder touristischen Zwecken seit dem 22.2.2002 in einem Dekret des Verteidigungsministeriums geregelt. Dazu muss beim Generaldirektorium der Marinebehörde in Quito ein so genanntes <Autografo>, eine Art Cruising-Permit, beantragt werden. Dies erfolgt über einen Agenten vor Ort, welcher für seine Dienste zwischen 50 und 120 \$ verlangt.

Mit diesem Autografo ist jedoch einzig das Anlaufen der 5 bewohnten Hauptorte möglich.

Zusätzlich fallen verschiedene amtliche Gebühren an, teilweise abhängig von der Schiffgröße. Für unser Schiff mit 7t und 10.3m Länge haben wir für die Dauer unseres Aufenthalts insgesamt etwas über 155 \$ bezahlt. Verlässt man die Häfen, bspw. für eine Kreuzfahrt innerhalb des Nationalparks auf einem der vielen Tourenboote, fällt zusätzlich die Nationalparkgebühr von 100 \$ pro Person an.

Die Handhabung dieser Gebühren variiert geringfügig von Hafen zu Hafen, aber immerhin scheinen die massiven Auswüchse von Korruption und Bestechung der Vergangenheit anzugehören. Allerdings haben wir in jedem der 3 Häfen 15 \$ für eine so genannte <contaminación> des Schiffes bezahlt – die Ausräucherung und Besprühung des Schiffes gegen das Einschleppen gefährlicher Krankheitserreger und Schädlinge zum Schutz der endemischen Tier- und Pflanzenwelt. Gemacht wurde hingegen gar nichts...uns war's eher recht!



## KURZER SUBJEKTIVER VERGLEICH GALAPAGOS 1984 / 2006

Eines der grössten Luxus-Kreuzfahrtschiffe

Nachdem wir die Inseln im Jahre 1984 noch erlebt hatten, bevor der grosse Ansturm von grossen Kreuzfahrtschiffen begann, waren wir natürlich sehr besorgt und gespannt, was uns hier erwarten würde. Immerhin hatte sich die Bevölkerung in dieser Zeit mehr als vervierfacht, was sicher seine Spuren hinterlassen hat. Der Hauptort Puerto Ayora war kaum wieder zu erkennen. Lagen damals vielleicht 20 der kleineren, einfach aus Holz gebauten Tourenschiffe vor Anker, liefen wir vorbei an Dutzenden von Luxussschiffen, Tauchbooten, Riesenkatamaranen und Privatyachten in die Bucht. Im Jahre 1984 schlossen wir uns für eine Kreuzfahrt einer Gruppe an, die meisten ebenfalls Rucksackreisende wie wir, und besprachen alles Nötige direkt mit dem Kapitän des Bootes, der meistens auch gleichzeitig Besitzer war. Auf der Strasse wurde man von Vermittlern angesprochen, ab und zu gab es auch schon so etwas wie Agenturen. Die staubigen Wege von damals sind sauber asphaltierten Strassen gewichen und Souvenirgeschäfte, Tauchshops, Reiseagenturen, Hotels und Restaurants säumen die Hauptstrasse. Etwas jedoch ist beim Alten geblieben: auch heute noch müssen alle Güter von den auf Reede liegenden Frachtschiffen mit kleinen offenen Lastbooten erst mühsam an Land gebracht werden. Die Preise sind verglichen mit dem Festland dementsprechend etwas höher aber eigentlich noch erstaunlich erträglich. Die Versorgungslage ist allgemein gut, wenn auch teilweise etwas eingeschränkt, bspw. bei den frischen Milchprodukten.

Auf meiner 4-tägigen Kurzkreuzfahrt an Bord eines Tauchschiffes war ich sehr erfreut zu sehen, dass sich auf den aussen liegenden Inseln nichts von dem verändert hat, was die Faszination der Galapagos ausmacht – im Gegenteil. Die verschiedenen Aufzuchtstationen verzeichnen gute Erfolge mit dem Wiederansiedeln von Schildkröten und Landleguanen, ebenso mit dem Ausmerzen der wilden Schweine, Ziegen, Katzen, Hunde, Esel und schwarzen Ratten, welche auf einigen Inseln zur eigentlichen Landplage und Bedrohung für die einheimische Fauna geworden waren. Glücklicherweise gelten für den Besuch der insgesamt 48 Besucherstandorte unter Leitung und Aufsicht eines Nationalpark-Rangers immer noch dieselben restriktiven Gebote.

Insgesamt bedeuten die stark gestiegene Bevölkerung und die Touristenzahlen jedoch für den gesamten Archipel eine zunehmende Belastung. Das epidemieartige Auftreten von Feuerameisen selbst auf den gesperrten, nur für die Forschung zugänglichen Inseln bereitet den Forschern besondere Kopfzerbrechen und nach wie vor sind die fischreichen Gewässer um die Galapagos Ziel illegaler Fischerei, vor allem für Haifischflossen und Seegurken, welche als Spezialität nach China und Japan gelangen. Eine UNESCO-Kommission besuchte die Inseln im Februar 2006 mit dem Zweck zu untersuchen, ob der Archipel auf die Liste des GEFÄHRDETEN Weltkulturerbes gesetzt werden sollte. Dies hätte natürlich weitere Restriktionen und damit grosse Einbussen für die Tourismusindustrie zur Folge, was in den Tageszeitungen auch breit diskutiert wurde. Sicher haben sich die Offiziellen der Kommission gegenüber nur von der Sonnenseite gezeigt!

## LUXUS ODER DEKADENZ?

Auf einem Ausflug zum Vulkan Sierra Negra auf Isabela haben wir uns gewundert, was diese Packpferde vor uns mit den Plastikstühlen, Tischen und Kühlboxen wohl vorhaben? Am Schattenplatz unter grossen Bäumen angelangt, wo wir die Pferde stehen liessen und uns zu Fuss zum Kratergelände aufmachten, ergab sich des Rätsels Lösung: Picknick für eine Gruppe von 43 Personen eines Luxus-Kreuzfahrtschiffes. Als wir nach anderthalb Stunden zurückkehrten hatten die letzten dieser Gruppe den Ort gerade eben verlassen. Das kalte Buffet war kaum zur Hälfte leer gegessen und wir wurden von den einheimischen Begleitern eingeladen, uns zu bedienen. Mit Kulleraugen luden wir Lachs, Rohschinken, Spargeln, gebratene Trute und verschiedene feine Salate auf unsere Teller. Als ich nachfragte, was mit dem Rest denn geschehe, hiess



es nur lakonisch: todo a la basura! – alles wandert in den Abfall! – Ja ob wir denn da nicht – und wir leben halt auf einem Schiff – und überhaupt...natürlich, wir sollen nur alles einpacken was wir brauchen könnten und sie halfen uns noch dabei. Noch tagelang zehrten wir an Bord von den feinen, aus Guayaquil extra hergeflogenen Lachs- und Rohschinkenresten und die so nebenbei noch erhaltenen Partymais- und Palmherzkonserven warten in unserem Schapp auf die besondere Gelegenheit. Übrigens: Für die 8-tägige Kreuzfahrt zahlten diese US-Amerikaner pro Person 8000 \$! Alkoholika und Trinkgelder nicht inbegriffen!

# EVOLUTIONS- LABORATORIUM

QUELLE: ECUADOR, Volker Feser

*"Durch die isolierte Lage der Inseln (jedoch nicht isoliert genug für die einstigen Tierimmigranten) und ihre gleichzeitige Nähe untereinander (jedoch nicht nahe genug um eine dauernde Umherwanderung der Tiere zu begünstigen) besitzt der Galapagos-Archipel die idealen Voraussetzungen für ein "Evolutions-Laboratorium"."*

*"Eine Tierart, die einst durch Abwanderung bzw. geografische Aufspaltung voneinander getrennt wurde, passt sich den jeweils vorherrschenden Umweltbedingungen mittels "natürlicher Auslese" an. Dabei werden nur die stärksten Artgenossen den Anforderungen einer neuen Heimat gerecht. Kämen die Individuen dieser einst voneinander isolierten Tierart nach langer Zeit wieder zusammen, würden sie sich nicht mehr kreuzen. Sie haben sich inzwischen zu neuen eigenständigen Tierarten entwickelt."*

*"Allein von den Darwinfinken, die bei der Ausarbeitung der Evolutionstheorie eine entscheidende Rolle gespielt haben, gibt es 13 Arten, die sich alle durch die Form und Funktion ihres Schnabels unterscheiden."*

*"Anhand des "Genpools" wurde bei einigen Galapagos-Tierarten festgestellt, dass sie inzwischen eine endemische Entwicklungsstufe erreicht haben, die das Alter der ältesten Galapagos-Insel bei weitem übertrifft. Noch vor wenigen Jahren war dies ein ungelöstes Rätsel. Heute weiss man jedoch, dass es östlich des Galapagos-Archipels einmal eine Art "Proto-Galapagos" gegeben haben muss. Diese zwischenzzeitlich wieder erodierten und im Meer versunkenen Vulkane sind älter als 9 Millionen Jahre und als tektonische Vorläufer des gegenwärtigen Inselreiches zu verstehen. ... Darüber hinaus lagen diese Urinseln lediglich ein paar hundert Kilometer vom Festland entfernt."*

*Die Tiere hatten es also gar nicht so weit wie bisher immer angenommen."*



Einige Exemplare des Homo Sapiens auf Fotopirsch

Es gibt auf der Erde wohl kaum einen Ort, wo Tiere leichter in freier Wildbahn beobachtet werden können. Trotz der jahrhundertlang verursachten Schlächtereien zeigen die Tiere keinerlei Scheu vor den ständig anlandenden Touristen-Heerscharen der Spezies "Homo Sapiens". Der Mensch wird einfach als unbedeutender Bestandteil ihrer natürlichen Umgebung akzeptiert. Manche Tiere, insbesondere junge Seelöwen, Darwinfinken und Spottdrosseln, zeigen sogar unverholene Neugierde. Dass dies so ist und bleibt ist das Verdienst der professionellen Naturführer, welche dafür sorgen, dass die Besucher strikt auf den markierten Pfaden bleiben und mit Ausnahme des Fotografierens keinerlei Interaktionen zwischen Tier und Mensch stattfinden.

Es ist schon erstaunlich und ein prägendes Erlebnis, wenn man sich beispielsweise nur gerade einen halben Meter neben einem balzenden Tölpelpaar, einem posierenden Fregattvogel oder einer gemütlich fressenden Schildkröte beobachtend niederkauern kann oder wenn in Strandnähe die jungen Seelöwen spielerisch leicht und elegant um einen herumkurven und einen unter Wasser mit ihren grossen Augen aus nächster Nähe betrachten. Oder wo sonst ist schwimmen mit Pinguinen fernab von Eisschollen möglich? Nachfolgend davon einige Eindrücke und Kommentare.

# WAS DA ALLES KREUCHT UND FLEUCHT...

---



Aus einem Mail von Karin:

Empfangen auf dem Pier wurden wir durch einen dicken langgezogenen "Monster-Görps". Ich drehte mich einigermassen verblüfft um und dachte "hoppla, wo ist denn das Schwein mit einem solchen Ausbruch in aller Öffentlichkeit?" Das war aber kein zu lange allein gesegetter "Salzbuckel" - nein, das war eine "SIE": schwarz und grossäugig glotzte sie uns an und tat, als seien solche Geräusche die alltäglichste Sache. Ja, klar, in IHRER Welt natürlich schon: wir waren gerade auf "See-löwisch" begrüsst worden!

Ich hing an einem Morgen wie immer mit Taucherbrille, Schwamm und Shampoo zum Morgenputz an der Leiter. Da – platsch! Eine der kurligen Seelöwendamen pfeilt auf eleganter Jagd nach mittelgrossen Fischen um den Kieel, kurz danach um mich selber: Der Fisch hat mich als "Versteck in letzter Not" auserkoren, was ihm schlussendlich aber auch nichts nützt; er ist verschluckt bevor er's überhaupt merkt. Ich muss mich an der Leiter festhalten von dem Gewirbel und lache unter Wasser lauthals in den Schnorchel ob diesem drollig-sympathischen Tier mit dem katzenhaften Gesicht. Aber auf "Handgrellichkelten" würde sich die Dame ganz und gar nicht einlassen: trotz der Nähe des Katz-und-Maus-Spiels um mich herum berührt sie mich kein einziges Mal. Auch meine sorgfältig und langsam ausgestreckte Hand wird stets in mindestens 10 cm Distanz umrundet: auch bei schnellster Jagd kontrollieren blitzschnelle Seitenblicke meine Bewegungen...

Harry auf der "ALK" las spät nachts in seiner Koje mit einem Bullauge einen halben Meter über seinem Kopf. Da plötzlich bewegt sich etwas über ihm, lange Schnurrhaare tauchen sich links und rechts neben dem Bullauge auf und grad sofort glotzen ihn auch zwei grosse schwarze Kulleraugen an: eine Seelöwenlady inspiziert das Schliffsinnere, befindet es für angenehm und fängt an, sich hereinzuquetschen. Man stelle sich das vor!! Erst als sie mit dem Buch eins auf die Schnauze bekommt, verschwindet sie wieder.

Überall sieht man die schwarzen Walzen in Dinghis, Fischerbooten, auf Liegeflächen, Tritten und Stufen mit einem "Schwupps" hinaufpatschen oder davon herunterkullern. Im Wasser liegen sie manchmal rücklings, strecken den Bauch der Sonne entgegen, die Flossen selig genüsserlich gekreuzt - ein unvergesslicher Anblick. Und keiner soll sagen, die verspielten und friedlichen Tiere geniessen das nicht wirklich richtig – so wie wir!





*"Mr. Lawson erzählte uns, dass er mehrere gesehen habe, die so gross waren, dass es sechs oder acht Mann bedurfte, um sie vom Boden aufzuheben und dass einige bis zu zweihundert Pfund Fleisch geliefert hätten."*

*"Die Schildkröte liebt das Wasser sehr, trinkt grosse Mengen und wühlt im Schlamm. Die grösseren Inseln allein besitzen Quellen und diese sind stets in den zentraleren Teilen und in beträchtlicher Höhe gelegen. Die Schildkröten, welche die niedriger gelegenen Gebiete bewohnen, sind daher, wenn sie durstig sind, genötigt, eine grosse Strecke weit zu wandern. Daher gehen von den Quellen breite und gut ausgetretene Pfade zweigartig sich teilend in allen Richtungen hinab zur Meeresküste; die Spanier entdeckten die Wasser bietenden Quellen zuerst dadurch, dass sie diese Pfade aufwärts verfolgten."*

*"Die Einwohner glauben, dass die Tiere absolut taub sind; sicher ist es, dass sie es nicht hören, wenn jemand dicht hinter ihnen hergeht. Es unterhielt mich immer sehr, eines dieser grossen Ungeheuer zu überholen, wenn es ruhig dahinging, zu sehn wie es plötzlich im Augenblicke, wo ich an ihm vorbeiging, seinen Kopf und seine Beine einzog und sich unter Ausstossung eines tiefen Zischens mit einem schweren Ton auf die Erde fallen liess, als sei es totgeschlagen. Ich stellte mich ihnen häufig auf den Rücken; wenn ich ihnen dann ein paar Schläge auf den hintern Teil ihres Rückschildes gab, standen sie auf und gingen weiter; ich fand es aber sehr schwierig, das Gleichgewicht zu halten."*

*Charles Darwin  
aus: Reise eines Naturforschers um die Welt*

Aus einem Mail von Karin:

**Wie urtümliche ET-Monster mit langem gestrecktem Hals und krummen Belnen stapfen sie in freier Wildbahn durch die grüne Landschaft. Wir glauben uns um Hunderte von Jahren zurückversetzt! Sie sind einfach rilllesig!**

**Und - wir konnten's nicht lassen, den Tipp aus einem Darwin-Buch auszuprobieren: klopf man mit der flachen Hand etwa ein Drittel hinten beim Panzer oben leicht drauf, rennt die Schildkröte mit sich selber um die Wette, so dass die krummen Belne fast wegfliegen. Es ist, als ob eine Rakete im Hintern gezündet hätte, aber nur für ein paar wenige Sekunden. Ist ein wenig gemein, aber es war einfach ZU lustig und funktionierte ausser bei den Urururuomas IMMER. Wir verbuchten unser Experiment unter "Angeleittem Herz- und Kreislauftraining für Reptilien"...**



*"Es ist ein hässlich aussehendes Geschöpf von einer schmutzig schwarzen Färbung, dumm und träge in seinen Bewegungen. Die gewöhnliche Länge eines völlig erwachsenen Tieres ist ungefähr ein Yard (91cm), aber es gibt sogar einige von vier Fuss Länge; ein grosses Tier wog zwanzig Pfund."*

*"Ihr Schwanz ist an den Seiten abgeplattet und alle vier Füsse sind teilweise mit Schwimmhäuten versehen."*

*"Ist die Eidechse im Wasser, so schwimmt sie mit vollkommener Leichtigkeit und Schnelligkeit durch eine schlangenartige Bewegung ihres Körpers und seitlich abgeplatteten Schwanzes – die Beine bleiben bewegungslos und dicht zusammengefaltet an den Seiten."*

*"Ein Matrose an Bord versenkte eine, mit einem schweren Gewichte an ihren Körper gebunden, in der Absicht, sie auf diese Weise direkt zu töten; als er sie aber nach Verlauf einer Stunde mit der Schnur heraufzog, war sie vollständig lebendig."*

*Charles Darwin  
aus: Reise eines Naturforschers um die Welt*

Die Algen fressenden Meerechsen bevölkern in 2 verschiedenen Arten fast alle Küsten des Galapagos-Archipels. Sie gelten weltweit als die einzigen Reptilien, die sich erfolgreich dem Leben im Meer angepasst haben. Ein im Wasser viermal langsamerer Herzschlag erlaubt es ihnen, über eine Stunde unter der Meeresoberfläche zu verbringen. Auch der kurze gedrungene Kopf ist als amphibische Anpassung zu verstehen. Mit den kleinen Zähnen der stumpfen

Schnauze können sie den kurzen Algenbewuchs an den Unterwasserfelsen abweiden.

Als eigentliche "Landtiere" haben die Meeresechsen auch keine Schwierigkeiten mit dem Salzgehalt des Meerwassers. Eine Drüse verhilft ihnen, das überschüssige Salz auszuscheiden. Das Sekret wird durch die Nasenlöcher wie ein feiner Sprühregen ausgestossen. Bei älteren Tieren haben sich dadurch bereits richtiggehende Salzkrusten auf der Schädeldecke gebildet.



Die Nahrung der etwas grösseren, ebenfalls endemischen Landleguane besteht aus Sträuchern, Früchten und herab gefallenen Kaktuspolstern des Opuntia-Kaktus, deren Stacheln sie meist mit den Klauen herauskratzen. Um nachts ihre Körperwärme speichern zu können, schlafen sie in selbst gegrabenen Höhlen zwischen den Lavabrocken. Landleguane sind sehr auf ihr Territorium bedacht und liefern sich heftige Revierkämpfe. Sie werden bis zu 60 Jahre alt.

	<p><i>"Ich kann keinen eindringlicheren Beweis für ihre Mengen geben, als wenn ich anführe, dass wir, nachdem wir auf der James-Insel zurückgelassen worden waren, eine Zeitlang keine Stelle finden konnten, die frei von ihren Höhlen gewesen wäre und wo wir unser einziges Zelt hätten aufschlagen können"</i></p>
<p><i>Charles Darwin aus: Reise eines Naturforschers um die Welt</i></p>	

Heute sind Landleguane auf Santiago völlig ausgestorben. Ratten und Schweine sowie verwilderte Hunde und Katzen fressen ihre Eier und die Jungen, Ziegen zerstörten ihre pflanzlichen Nahrungsquellen. Auf der Insel Baltra leisteten während des Weltkriegs die US-Amerikaner diesbezüglich ganze Arbeit.

Verschiedene Projekte der Charles-Darwin-Station brachten inzwischen jedoch erstaunliche Resultate hervor und auf vielen Inseln, selbst auf Baltra, gibt es heute wieder zahlreiche Kolonien. Nach wie vor steht der Landleguan aber auf der Liste der gefährdeten Galapagos-Tierarten.

## NATÜRLICHE FEINDE 1



Mumifizierte Reste eines Meeresleguans, welcher wohl das Opfer eines Galapagos-Falken geworden ist.

## NATÜRLICHE FEINDE 2



Dieser junge Seelöwe mit klaffender Bisswunde eines Hais wird wahrscheinlich an einer Infektion zugrunde gehen.

# FEDERVIEH

Zwei Drittel aller Vogelarten der Galapagos sind endemisch, d.h. sie kommen sonst weltweit nirgends vor. Entgegen Darwins Beobachtungen zur Zähmheit der Finken habe ich erhebliche Mühe, einen solchen aus der Nähe abzufotografieren. Offenbar haben sie in den vergangenen Jahrhunderten dazugelernt. Kein Wunder!



*"Ich will meine Beschreibung der Naturgeschichte dieser Inseln damit beschliessen, dass ich die ausserordentliche Zähmheit der Vögel schildere.*

*Diese Eigentümlichkeit kommt allen auf dem Lande lebenden Arten zu, nämlich den Spottdrosseln, Finken, Zaunkönigen, Tyrannen-Fliegenschnäppern, der Taube und dem Aas-Bussard. Sie alle kamen häufig hinreichend nahe, um mit einer Gerte und zuweilen, wie ich selbst versucht habe, mit einer Mütze oder einem Hute totgeschlagen zu werden. Eine Flinte ist hier beinahe überflüssig; denn einmal stiess ich mit dem Flintenlauf einen Falken vom Zweige eines Baumes herunter."*

*Charles Darwin aus: Reise eines Naturforschers um die Welt*



Männchen eines Darwinfinken  
13 endemische Arten



Und so sehen die im letzten Newsletter beschriebenen Fregattvögel aus, wenn sie nicht gerade hinter unseren Fischabfällen her sind sondern sich fürs Paaren fein rausgeputzt haben. Dabei bereitet das Männchen das Nest und setzt sich mit aufgeblähtem, knallrotem Brustsack und weit gespreizten Flügeln hinein um die wählerischen, am Himmel zahlreich kreisenden Damen gehörig auf sich und seine Gene aufmerksam zu machen. Allfällige Gemeinsamkeiten zum Balzverhalten des Homo Sapiens sind wohl nicht ganz zufällig...



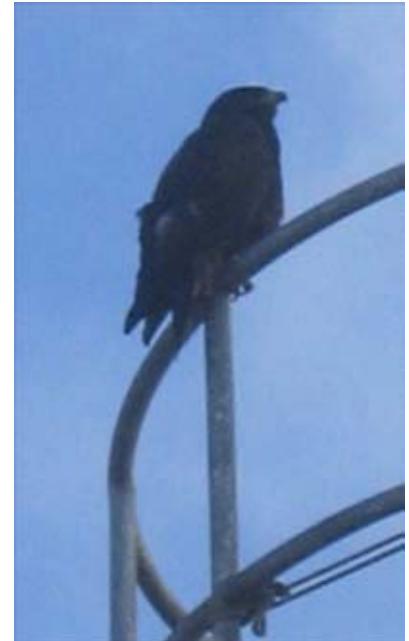
Gabelschwanzmöve

<Wo viel Fisch da viel Möve> gilt natürlich auch für Galapagos: es brüten hier Galapagos nur 2 Mövenarten. Die Gabelschwanzmöve brütet in Kolonien und jagt nur nachts. Als Besonderheit gilt, dass diese Art nur ein einziges Ei legt.



Brutplatz der Lava-Möve

Mit einer geschätzten Population von 300-400 Paaren ist die endemische Lavamöve einer der weltweit seltensten Seevögel. Im Gegensatz zu anderen Arten brütet diese solitär, meistens in Lavahöhlen und tiefliegenden Felseinbuchtungen.



Galapagos-Bussard

Dieser einzige endemische Raubvogel bildet die Spitze der Nahrungskette und hat keine natürlichen Feinde. Die Bevölkerungszunahme auf den Inseln hat die Zahl brütender Paare jedoch leider stark dezimiert bis auf noch geschätzte 200 Paare.



Spottdrossel Española

4 endemische Arten. Diese äusserst zutraulichen Vögel sind Fleischfresser und leben von Vogeleiern, jungen Finken, Lava-Eidechsen und Insekten.



Galapagos Pinguin

Den endemischen Galapagos-Pinguin findet man nur an denjenigen Küsten, wo der kalte Humboldt-Strom vorbeiführt. Die Brutplätze sind nur auf Fernandina und an der Westküste von Isabela vorhanden. Geschätzte Population: 2000-4000 Exemplare. Am Ankerplatz in Isabela tauchen diese putzigen kleinen Kerle immer wieder auf. Aber für eine gute Unterwasseraufnahme sind sie mir einfach zu schnell: sie erreichen bis 50km/h!



Brütender Albatros auf Española

Ausser zwei kleinen abgelegenen Inseln ist Española, an der äussersten südöstlichen Ecke des Archipels gelegen, der weltweit einzige Ort, wo Albatrosse beim Brüten beobachtet werden können. In der Hauptbrutzeit zwischen April und Juni können hier um die 12'000 Paare angetroffen werden.

Und an allen Plätzen haben uns immer wieder diese beiden Gesellen mit ihren waghalsigen Sturzflug-Fischfangmethoden unterhalten, vor allem wenn ganze Schwärme synchron in die grossen Fischschwärme eintauchen:



Brauner Galapagos Pelikan



Blaufusströpel

## AUCH UNTER WASSER GEHT DIE POST AB!

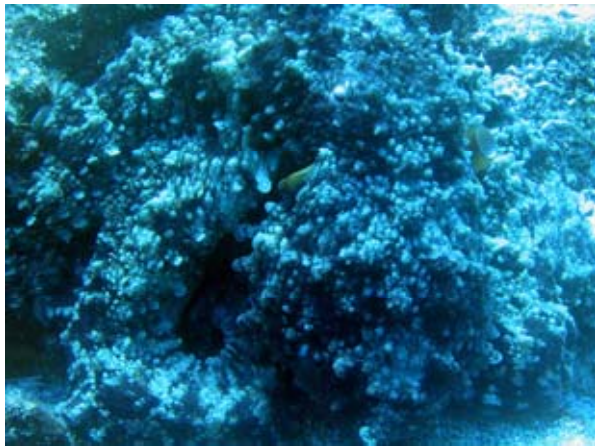
Aufgrund des Zusammenspiels verschiedener Meeresströmungen hat der Archipel mit einer unglaublichen Vielfalt an submarinem Leben aufzuwarten, das sowohl ausgesprochen tropische als auch typisch antarktische Spezies manchmal in einem Revier zu vereinen weiss. Von über 300 Fischarten sind allein fünfzig endemisch, darunter der Galapagos-Hai. Leider fiel unser Aufenthalt in die warme Jahreszeit, denn für Taucher sind vor allem die Monate Juni bis Dezember am interessantesten, wenn mit den kalten Strömungen vom Süden her planktonreiches Wasser hergeführt wird. Die Meeresfauna vermehrt sich in dieser Zeit verstärkt und die Chance, auf Wale, Delphine, Mantas und Walhaie zu treffen, ist hoch. Zwei meiner drei Tauchgänge um Floreana waren trotz Nebensaison exzellent: Ein Fischreichtum wie ich ihn bisher noch nie zu sehen bekam! Hier einige Eindrücke:



Gefleckte Adlerrochen gab's jede Menge



Der endemische Galapagos-Hai



Gut getarnt: Pazifik-Oktopus



Grüne Meeresschildkröte



Weissspitzenhale gleich schwarmweise



Pazifik-Seepferdchen



Stachelrochen



Pyramiden Seelgel

## ANKER HOCH – DIE SÜDSEE RUFT!

Und so verlassen wir, bereichert um viele unvergessliche Eindrücke und Erlebnisse, die Insel Isabela am 13. April spätnachmittags. Ein völlig neues Kapitel unserer Reise liegt vor uns: die Südsee. Unser Umweg in die fischreiche Zone

um Fernandina wird belohnt mit einem grossen Schwarm von Zwergwalen, welcher unseren Kurs kreuzt.

Am Morgen des 15.4. dann ein letzter Blick zurück - über 3000 Meilen liegen vor uns!



Vulkan <Cerro Azul> im Südwesten Isabelas

# WIR VERDIENEN UNS DAS PARADIES MIT EINER PASSAGE VON 23½ TAGEN

---

Aus eingehenden Mails:

*"Nein wirklich, ich kann nicht ganz nachvollziehen wie es ist so allein fast einen Monat auf dem offenen Meer zu leben. Keine Menschenseele zu sehen, kein Land ...einfach nur Wasser und die wenigen Quadratmeter "Haus". Fehlt Ir-gendetwas, kannst du nicht einfach einkaufen Ehrlich... Ich bewundere euch zwei. Das ist sicher auch für die Beziehung eine enorme Herausforderung auf so kleinem Raum "eingeschlossen" zu sein. Dazu noch die Verantwortung, die Belastung der unberechenbaren See."*

*Wenn ich von eurem Geschütteltwerden höre, sage ich mir jedes Mal, wie hart doch der Weg ins Paradies ist, ob auf See oder Land!*

*Sicher gibt's auch Momente, wo es Überwindung braucht, aber durch das "Entdecken" fremder Völker und die einmaligen Naturerlebnisse werdet ihr um ein Vielfaches entschädigt.*

Wir haben grosses Glück und "finden" den Passat schon am zweiten Tag unserer Reise. Schiffe, welche vor etwa einer Woche aufgebrochen sind, berichteten über Funk von grobem Schwell, fehlendem Wind und insgesamt schwer erträglichen Zuständen an Bord: schlagende Segel und heftige Bootsbewegungen. Während der ersten Woche bläst der Südostpassat auch bei uns mit 5-6 Windstärken und die dadurch aufgebaute, grobe Windsee kommt leider nicht immer aus genau derselben Richtung wie der Schwell, was zu einem ruppigen Rollen unseres Schiffes führt und das Leben an Bord sehr erschwert. Immerhin habe ich meine Seekrankheit zum ersten Mal einigermaßen im Griff und der Pazifik ist bisher das einzige Meer, dessen Neptun ich nichts "opfern" muss. <Stugeron> hilft mir in den ersten Tagen gut, nach Aussagen von Karin verfällt aber der "Skipper" dadurch auch in einen "lethargischen Tief- und Dauerschlaf"... Ich und mein Magen lernen stets dazu und nebst den Medikamenten heisst das zweite

Wundermittel: stets den Magen gefüllt halten – was sich vor allem tragisch auf unsere Schokoladen- und Gebäckreserven auswirkt. Cornflakes oder die guten alten Haferflöckli mit Zucker und kalter Milch erfüllen jedoch diesen Zweck genau so gut. Als vollwertiges Bordmitglied gehe ich leider auf diesen grossen Passagen immer noch nicht ganz durch, aber immerhin bereiten Segelwechsel in grobem Seegang, die Mithilfe beim Segelflicken, die gängigsten Kontrollen und der technische Unterhalt, das Arbeiten in der Naviecke mit Karten, PC und Funk mir keine nennenswerten Probleme mehr. Als Smut taue ich ja auch in ruhigen Ankerbuchten nicht allzu viel, also überlasse ich dieses Metier unterwegs erst recht meiner lieben Wunderköchin welche wirklich unter allen Umständen etwas Feines und Nahrhaftes auf den Teller bringt. Insgesamt können wir sehr zufrieden sein. Mit Ausnahme von einigen kleinen Rissen im Vorsegel und 2 gebrochenen Segellatten im Gross ist kein Materialschaden zu verzeichnen und das Erwähnte konnten wir mit Bordmitteln schnell und einfach beheben. Wir fahren wiederum recht zurückhaltend und erreichten trotzdem unser Ziel schneller als manch längere und grössere Yacht - Immerhin haben wir dabei sogar einen neuseeländischen Katamaran überholt! Auch der Fischfang kann sich mit 3 mittelgrossen Doraden, 2 kleineren Wahoos und 2 wirklich grossen Thunfischen sehen lassen. Skorbut ist auch keiner ausgebrochen, die Fleischwunde ist am Verheilen, eine Meuterei ist ausgeblieben und die Partnerschaft somit intakt – was wollen wir mehr? Die schlechten Momente vergisst man ja glücklicherweise eh...

Das folgende Puzzle – ergänzt mit schriftlichen Eindrücken von Karin - zeigt euch, wie wir unseren Alltag in den vergangenen 23½ Tagen verbracht haben:

Aus einem Mail von Karin:

*"Hier alles OK. Bis gestern verkellen, festhalten, anbinden angesagt. See ruppig und Seegang hoch. Kochen v.a. Planungsakt, alles kippt um, rollt weg, fliegt durch Luft. Beim Schreiben, Wetterinfos herunterladen und Navigieren ist PC angebunden, ansperren mit Beinen. Jegliche Arbeit eine Turnübung. Unüberlegte Momente werden bestraft: vor 3 Tagen 28 geschälte und gut reife Bananen (für Püree zwecks Aufbewahrung) bereitgestellt, durch Luft geflogen, gut verteilt im Salon. Schilllllrrrggg. Danach Joghurtglas als Geschoss direkt in offenen Kühlschrank: Volltreffer. Kühlschrank ausräumen, Scherben sammeln, putzen, wo doch alles herumkugelt und -spickt. Was für ein Vergnügen!"*



Natürlich mit schönem Segeln



Mit navigatorischen Vorbereitungen für die Marquesas



Mit Duschen



Mit navigieren



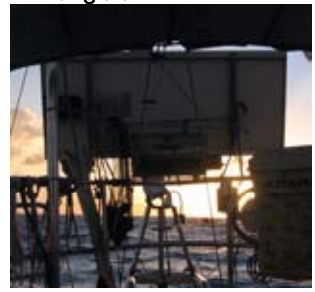
Mit Kontrollieren des Gemüses, hier Kabis



Mit der Überwachung unseres Energiehaushalts



Mit Süßwasser produzieren



Mit dem Ausrichten unserer Solarzelle zur Sonne



Mit Filetieren der gefangenen Fische



Mit der täglichen Funkrunde zu Günther HP1XX



Mit dem Einsammeln der an Deck gelandeten fliegenden Fische



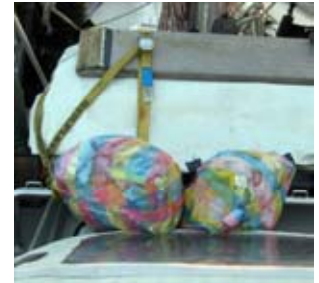
Mit dem Verarbeiten der gefangenen Fische bspw. zu frischem Thonsalat



Mit Motorraumkontrolle, vor allem der Stopfbüchse



Mit Näharbeiten



Mit dem Beseitigen des Restmülls



Mit Schreiben von Mails und diesem Newsletter



Mit Schlafen im Salon unter Zuhilfenahme der Leeseegel, damit man nicht rauskullert



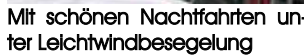
Mit Segelwechseln



Mit abwechselnd jeweils 3-stündigen Nachtwachen



Mit Brotbacken



Mit schönen Nachtfahrten unter Leichtwindbesegelung



Mit sich freuen auf den kommenden Landfall

**Tag 3:  
Samstag, 15.4.**

Gestern Abend beim Einholen der Fischerleine entdeckten wir verblüfft Neptuns Osterhasen für uns: Der Karfreitagfisch muss schon still und klammheimlich schätzungsweise eine halbe Stunde am Haken gehängt sein! Was für ein Geschenk: Eine 60 cm lange schöne Dorade! Die lang ersehnte Ceviche reift nun im Kräuter- und Limonensaft gut gekühlt vor sich hin. Hätten uns nicht viele Freunde "frohe Ostern" gemailt, würden wir das Fest wohl gänzlich vergessen haben ob all der Galapagos-Erlebnisse und Vorbereitungen für die Marquesas. So aber war das Eierfärben natürlich ein "Muss": 4 Zwiebeln, der Kaffeesatz von heute morgen und ein alter Veloschlauch aus der Backskiste taten ihren guten Dienst. 3 Eier liegen nun im Körbchen auf rotem Serviettengrund, garniert mit einigen wenigen Peterli als "Ostergras" – schon fast wie zu Hause!!

**Tag 4:  
Sonntag, 16.4.**

0230 Uhr: Die Wolken zeigen ihn mir an: der Passat ist gekommen, letzte Nacht – dies auf weniger als 2° Süd!! So ein Glück: keine mehrtägige Trödelei mit Motoren dazwischen. Wie haben wir denn das verdient? Da wir uns nicht selber beneiden können, nehmen wir den guten Wind dankbar entgegen und rauschen begeistert WSWwärts, mit 5,5 – 6 kn, bei

abnehmendem, aber noch fast vollem Mond! Eiertütsch: Rolfs Ei erhält den Knacks und ist obendrein noch faul – ätsch!

**Tag 7:  
Mittwoch, 19.4.**

Noch immer sind sie bei uns. Nein, nicht die Sterne, nicht Wellen oder der Wind: die Sturm-lange schöne Dorade! Manchmal entdecken wir sie erst am Abend wieder, nachdem wir überzeugt waren, dass sie - inzwischen 1300 km weg von Isabela – an Land zurückgekehrt sind. Unermüdlich flitzen sie rund um uns herum über die Wellen und scheinen sich von winzig kleinen Fischchen zu ernähren – jenen vielleicht, die manchmal auf der Flucht vor uns oder anderen Jägern auf Deck landen und oft kleiner sind als mein halber kleiner Finger? Wo schlafen sie wohl? Auf den wilden Wellen? Ich habe sie nie im Rigg ausruhen sehen. Wie lange wohl begleiten sie uns noch? Wir würden sie vermissen, wenn sie nicht mehr da wären.

Heute Morgen stehe ich um 0900 Uhr auf - da geht's schon los: "Hast du den Helikopter gehört? Kam wieder. Derselbe Rote wie am Samstag." - "Und wo ist der Thunfischfänger dazu?" - "Da links vorne". Keine halbe Meile weg, tatsächlich! Wir funken sofort - Kollisionskurs! Können wir Kurs halten? Sieht der uns? "Na klar doch", tönt es freundlich auf Spanisch, "Kurs halten!" Kann der

schon sagen, der ist grösser.



Mit freudigem Hallo bei der Begegnung mit einem Hochsee-Thunfischer aus Panama

Das Fangschiff raucht genau vor unserem Bug durch, schätzungsweise 80 Meter. Entweder ist der Kapitän so erfahren und zielgenau oder aber er hat Glück gehabt und noch ein paar Umdrehungen zugelegt... Wir winken begeistert erst vom Bug aus, dann vom Cockpit. Genau gleich kommt es zurück - die ganze Besatzung ist am Heck und ruft und winkt. Zweimal das gleiche Schiff auf so einer Passage ist schon selten...

Ein paar Sekunden zu spät aber zündet die Erkenntnis zuerst in meinem Kopf, dann in den Beinen: die Heckwelle! Ging ja genau über unser Vorschiff! Vor lauter Bewunderung über die schöne grüne, von der Sonne durchflutete Farbe kurz vor dem Passieren des Schiffes habe ich vergessen, dass Wellen manchmal pflegen durch offene Luken einzusteigen und ausserdem die unangenehme Eigenschaft haben, nass zu sein!

Wie kann man auch so blöd sein: Alles patschnass. Die ganze Koje mit allen 4 Matratzenteilen! Und noch einiges dazu, was in der Umgebung hängt, liegt, steht. Über 2 Stunden lang dauert

die Wasch- und Trockenaktion der dicken Polsterstoffe, Schaumstoffpolster, Betttücher...Lässt man Salz trocknen, stinkt es, muffelt und trocknet nie ganz richtig, zieht immer wieder Feuchtigkeit an. Kaum bin ich mit dem ersten Teil fertig zum Verstauen, öffne ich nach einem Kontrollblick auf das beruhigend trockene Deck etwa 3 cm hoch die Luke, weil ich sonst im Vorschiff tiefend erstickte - spritzt die einzige und erste Welle des heutigen Tages herauf. Wohin? - In die Luke! Besser sage ich nicht, wie es da getönt hat im Vorschiff...

Als nächstes muss ich 28 Bananen verarbeiten, zwei Drittel unseres schönen Bundes leuchten gelb und haben teilweise schon schwarze Punkte, 7 sind von der Bewegung sowieso schon zermanscht. Ich fabriziere Püree daraus, gemischt mit 8 ausgepressten Limonen, so kann man die Bananen nochmals über eine Woche im Kühlschrank aufbewahren. Ist, als Bananenmilch angerührt ein gutes und schmackhaftes Anti-Seekrankheitsmittel für Rolf.

Ist ja klar: als erstes fliegen in einem unbe wachten Sekundenbruchteil die 28 geschälten Bananen in ihrer Schüssel durch die Luft - schliirgggg. Sogar Rolf erwacht darob aus seinem Stugeron-Dämmernzustand.

Anschliessend muss das Püree zuunterst in den immer noch randvollen Kühlschrank. Also heisst

es wieder einmal: Alles ausräumen.



Mit dem Ein- und Ausräumen des Kühlschranks unter erschwerten Bedingungen

Leichter gesagt als getan, denn bekanntlich bleibt nichts stehen oder liegen hier. Also alles schön der Reihe nach einzeln verkeilt, hinter Schlingerleisten, in Becken, in den Ofen, auf den halbkardanischen Herd.

Fast zuletzt - ich sehe die Aktion schon als erfolgreich beendet - kommt ein Geschoss geflogen und scherbelt mitten ins noch verbliebene Kühlschranksfach - das Joghurtglas hat sich selber wieder in den Kühlschrank verfrachtet! Mit durchschlagendem Erfolg, sozusagen.

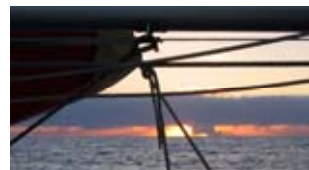
#### **Tag 8: Donnerstag, 20.4.**

Schon über eine Woche Wind, Wellen und Sterne vorbei. Über eine Woche lang Turnstunde, allerdings bloss "mittleren Grades" - mir gefällt es bis jetzt. 870 Meilen liegen im Kielwasser, 2136 noch vor dem Bug.

Am Funk berichtet Günther, dass die Galapagos - Marquesas - Fahrt eigentlich eine Kaffeefahrt sei. Also ich weiss nicht, welche Frühstücksgewohnheiten unser guter Funkbegleiter hat, aber ich habe festgestellt, dass ich keinen Kaffee mehr trinke, weil

er sowieso ausleert, von seinem Standplatz weg rutscht oder vom Wind aus dem Becher weggeblasen wird, wenn ich beim Kaffeetrinken genüsslich auf der luftigen hohen Kante sitzen will. Aber vielleicht trinkt Günther seinen Kaffee jeweils auf einem Pferderrücken beim Morgenausritt.

#### **Tag 9: Freitag, 21.4.**



Mit dem Beobachten der Sonnenuntergänge und allfällig zu erwartenden Gewitterzellen

Letzte Nacht ging's los, hab's irgendwie gespürt: Dunkle Wolken am wunderbaren Sternenhimmel. Ich beobachtete sie pausenlos wie ein misstrauischer Wachhund, stand ständig im Cockpit auf den beiden Sitzbänken und äugte nach hinten. Dann schaltete ich halt endlich doch den Mr. Stromfresser Radar ein, für irgendwas hat man das Ding ja schliesslich: Alle Regenböen waren genau hinter uns, aufgereiht wie Perlenschnüre und ein ganz klein wenig schneller als wir. Ausgerechnet jetzt, als wir den Breaser auf beide Seiten ausgeklappt haben und der Wind unsere schönen roten ausgebreiteten "Flügel" vorwärts bläst mit einem Tempo wie wenn Neptun persönlich ziehen würde. Es ist ein schönes Segel, aber leider für schnelle Manöver schlecht zu

handhaben...Nach einigen immer intensiver werdenden Schauern ohne aber viel mehr Wind war plötzlich Senkdepause - fast Windstille. Die Wellen aber, die blieben. Wir tanzten wie wild, unter Deck scheperte und klapperte alles hin und her. Dann füllten sich plötzlich inert Sekunden die patschnassen Segel und ab ging es mit einem Tempo, das uns nicht mehr wohl war, die Segel mussten sofort hinunter.

"Aha, das ist jetzt also die beschissene Situation, von der alle anderen immer wieder berichtet haben", denke ich, "jetzt geht's so weiter bis zu den Marquesas: Segel rauf und runter, Wind stark, Wind schwach, Wellen hoch, See ruppig!"

Jetzt, um 16.00 haben wir wieder guten stetigen Wind. Das Meer ist insgesamt ruppiger als bisher - ungefähr so wie damals auf der Atlantiküberquerung. Aber wir machen gute Fahrt, wenngleich natürlich alle Arbeiten noch mühsamer geworden sind. Aber was kratzt einen das schon - Navigation und Küche finden trotzdem statt und ich stauene immer wieder, wie schnell sich der Körper auf solche Veränderungen und Gegebenheiten einstellen kann.

Rolf geht es seit gestern sehr gut - nur noch hie und da hat er Ameisen im Magen. Das ist alles. Vor allem muss er nicht mehr dauernd irgendwelche Medikamente gegen Seekrankheit schlucken. Bei diesen

Verhältnissen müsste er eigentlich immer noch dauerlethargisch in der Versenkung liegen und hie und da über die Reeling hängen zwecks Fischfütterung.



Mit dem Frühstück auf See

Aber nichts dergleichen - es geht so gut, dass er sein "Zmorgebuffet" selber machen kann und auch zwischendurch häufig und längere Zeit unter Deck sein kann, ohne in der Koje zu liegen..

#### **Tag 11: Sonntag, 23.4.**

Wind und Wellen sind etwas abgeflaut. Heute alle Näh- und Seglernadeln einzeln entrostet mit Nassschleifpapier. Rolf kocht erstmals: Rösti mit Galapagos-Kartoffeln und Pastetlsauce aus der Büchse. Beste Rösti, die es gibt. Beste Pastetlsauce aus der Büchse, die es gibt.

Aber wo bleibt der lang ersehnte Fisch?

#### **Tag 13: Dienstag, 25.4.**

Die Sturmschwalben sind immer noch da! Es ist unser dreizehnter Tag auf See, was ich genau in dem Moment entdeckte, als ich mich um etwa 12.00 nach Kochvorbereitungen dem viel versprechenden Kaffeekrug widmen will: Riss im Breaser, 25 cm lang und

an beanspruchter Stelle, am Schothorn. Also Breaser herunter, Genua gesetzt, Breaser getrocknet, in Salon gewurstelt, geklebt, neu angeschlagen, offene Nähte infolge Scheuern entdeckt, das Ganze von vorne, Nähaktion mit Nähmaschine, die zuunterst unter Rolfs Vorschiffskoje ist – deshalb alles dort vorne auch noch auf den Kopf gestellt.



Mit dem Ausräumen der Vorschiffskabine um an die tief unten verstaute Nähmaschine zu gelangen

Man rutscht dabei oft samt Nähmaschine den Salontisch hinauf und hinunter, hin und her. Dies ist zuerst eine lustige Erfahrung, auf die Dauer aber nervig! Schraubenzwingen hätten geholfen, waren aber eine weitere Ausräumaktion eines prall gefüllten Werkzeugschapps nicht wert.



Mit Segel flicken

Bilanz um 17.00: Segel repariert, ausgiebig verstärkt und wieder gesetzt, 9 Leder- und Jeansnähadeln weniger, etwa 5 Seemeilen verloren, Doradefilet für zwei Abendessen verstant (der Fisch ging genau im grössten "Gnusch" an den Haken, ist ja klar!). Zmorgekafi bekommt neuen Versuch, erfolgreich, Funkrunde und Vorbereitungen fürs Abendessen beginnen. Das Schweissbächli rann heute insgesamt ausgiebig, Wellengötter bekamen nicht immer nur Schmeicheleien zu hören. Rolf beteiligte sich an allem ohne Seekrankheit, nur zwischendurch einmal "mulmigen" Magen, welcher sich beim Füllen mit süssem Haferflockenmilchbrei sofort beruhigte. Insgesamt also neue Situation und Freude - nicht nur für ihn!

Das ich später feststelle, dass wir versehentlich das letzte Joghurt gemampft und damit keinen Starter mehr haben und die Dip-Sauce misslingt sowie Rolf nachts das Feuer abstellt ohne durchgebackenes Brot – das passt eigentlich nur alles zum 13ten! Das Paradies muss verdient werden - aber ich bin überzeugt, dass es sich lohnt!

Der Silch tönt beim Zupfen vor Spannung wie eine Gitarrensaite. Wie der Blitz leere ich das ganze Cockpit für dieses Kaliber von Fisch: weg mit Netztaschen, Tauchzeug, Fischzeug, Duschzeug, Taue, Kissen, Basilikumstock, Kübel, Schuhe, Bürsten... Her mit Gaff, Kübel, Schneidbrett und allen 4 Messern, wie immer von Rolf scharf gewetzt.. Die Bremse der Trommel läuft heiss und Rolf kühlt immer wieder mit Wasser. Sind Doraden am Haken, sausen diese normalerweise rechts und links weg. Ein Thun geklebt. Mit Genua und Breaser rollen wir von links nach rechts, alles links nach rechts, alles scheppert, ganzes Schiff vibriert beim Einfallen

und Aufblasen der Segel. Sehr unangenehm. Zu lange in Küche gestanden bei dem Geschaukel, über 5 h: für Joghurtversuche mit alter Bakterienkultur, Fischcurry mit Reis, Lauchsuppe).

**Tag 15:  
Donnerstag, 27.4.**

Sehr ruppige See. Im Breaser schon wieder einen kleinen Triangel geklebt. Mit Genua und Breaser rollen wir von links nach rechts, alles links nach rechts, alles scheppert, ganzes Schiff vibriert beim Einfallen

ges Mal, höchstens im Geist. Dort aber dafür sehr deutlich, als "Ceviche" und Filet, den Külschrank voll gestopft. Die Segel lassen wir flattern, um Fahrt abzubremsen, da der Zug vom Fisch selber schon genug gross ist und Rolf sich beinahe das Handgelenk aus dem Arm kurbelt.

**Tag 16:  
Freitag, 28.4.**

Rrrrrrrrrrräääätsch! Will mich gerade an den Kaffee machen, da kommt er, der lang herbei gewünschte Fisch! Seiner Kraft und seinem Widerstand an der Leine nach zu beurteilen, ist es wohl der "Fisch aller Fische". Wir kämpfen eine Dreiviertelstunde lang - trotz fast ganz angezogener Bremse reisst er den Silch immer wieder bis nahezu auf die gesamte Länge hinaus, worauf ihn Rolf aller-mühsamst wieder rein-kurbelt.

Er war sicher grösser als alle, die wir bis jetzt an der Leine hatten – wir schätzen um die anderthalb Meter, mindestens!

Hoffentlich überlebt er die Wunde – es ist immer ein Jammer, einen von unserer Angel verletzten Fisch herum-schwimmen zu wissen. Die meisten sollen sich erholen, wird gesagt. Aber trotzdem schwächt sie die Verletzung, sie bluten und werden manchmal auch Opfer von Haien. Hoffentlich überlebst du, du grosser Kämpfer!

**Tag 17:  
Samstag, 29.4.**

Gestern Abend kurz vor dem Einnachten kam er doch noch! Petriheil!

Und wie die Geschichte endet? Man ahnt es: Petriunheil! - Der Fisch ist sooooo gross, dass er es tatsächlich fertig bringt, den Haken aufzubiegen und in die Freiheit des riesigen Ozeans zu entkommen.

Er hat gewonnen. Wir hocken da mit den längsten Gesichtern seit der Abfahrt, sind zünftig hässig und träumen den ganzen Tag lang von den Nachtessen für zwei Wochen, die nun draussen herum-schwimmen!

Er war sicher grösser als alle, die wir bis jetzt an der Leine hatten – wir schätzen um die anderthalb Meter, mindestens!

Hoffentlich überlebt er die Wunde – es ist immer ein Jammer, einen von unserer Angel verletzten Fisch herum-schwimmen zu wissen. Die meisten sollen sich erholen, wird gesagt. Aber trotzdem schwächt sie die Verletzung, sie bluten und werden manchmal auch Opfer von Haien. Hoffentlich überlebst du, du grosser Kämpfer!

Hoffentlich überlebt er die Wunde – es ist immer ein Jammer, einen von unserer Angel verletzten Fisch herum-schwimmen zu wissen. Die meisten sollen sich erholen, wird gesagt. Aber trotzdem schwächt sie die Verletzung, sie bluten und werden manchmal auch Opfer von Haien. Hoffentlich überlebst du, du grosser Kämpfer!

Ein Thun: zwar bloss ca. 75 cm, aber was für ein fetter Dickling! Doch auch dieser ist nicht ganz gratis: fällt mir vom Gaff beim Hochschwingen fürs Einholen, spritzt in wildem Tanz ganzes Cockpit samt Inhalt voll Blut und Rolf und mich auch. Plötzlich erschrecken wir: Bei Rolf ist da nicht nur Fischblut, sondern auch sein eigenes!



Mit dem Verarzten von Wunden

Es rinnt vom Unterarm. Streifung mit Gaff oder Fisch? Ging zu schnell im allgemeinen Durcheinander. Rolf hat eine etwa 6 cm lange tiefe Fleischwunde am linken Unterarm, durch alle Hautschichten bis zum Knochen. Nähen oder kleben ist hier die Frage. Entscheid: Kleben mit Steri-Strip, Gaze drauf, Verband, Schmerzmittel, Antibiotika, dann ab in die Heia. Nach 10 Minuten ist Rolf schon im Tiefschlaf, zum Glück.



Mit dem Töten, Ausnehmen und Filettieren der Fische und nachträglichem Klarschliffmachen

Das Cockpit ist ein Riesenschlachtfeld, ich weiss gar nicht wo anfangen. Thune sind furchtbar blutige Fische, Doraden sind diesbezüglich viel besser. Nach 3 1/2 h Nachtaktion bei Schummerlicht, Gerolle, ständigem Ansperrern und Verkeilen, liegt um 23.30 der ganze Fisch zerlegt in Filet und Geschnetztes portionenweise im Kühlschrank – nun zur Hälfte gefüllt mit Fisch, etwa 12 kg. Nachtessen um Mitternacht. Bin geschafft. Immerhin: Menukarte kommender Tage ist klar!



Mit Verpacken und Verstauen der Fischfilets

**Tag 19:  
Sonntag, 30.4.**

Noch 702 sm bis FATU HIVA. Ruhiges Segeln, Wind und Wellen etwas abgeflaut. Rolf macht Thunsalat, ich backe ein feines Weissbrot.

**Tag 20:  
Montag, 1.5.**

Moskitonetze nähen wegen den Nonos. Keine Zeit für Eintrag. Ausserdem nichts Besonderes.

**Tag 22:  
Mittwoch, 3.5.**

Gestern einen neuseeländischen Katamaran überholt! Einzige zusätzliche Begegnung zum Thunfischfänger in den bisher 20 Tagen! Überholmanöver: Anpirschen

als Piraten: schnell zusammengestiefelte Augenbinde, Kopftücher, dicke Gürtel, Piratenhosen. Enterwerkzeuge parat: Säbel, Machete, Rolf, mit einem Glücksgaff. Für erste Einschüchterung oder unerwarteten Widerstand auch noch geladene Signalpistole. Holen langsam, über 2 Stunden lang, unter doppeltem Breaser auf. Das zu enternde Schiff wechselt öfters den Kurs und versucht, uns über Kanal 16 zu kontaktieren: offenbar hat die Besatzung das Anpirschen bereits erkannt. Doch - PIRATEN GEBEN KEINE ANTWORT!



Mit dem Überholen eines langsamen neuseeländischen Katamarans

Etwa 10 m steuerbord achteraus erfolgt der Piratenschrei mit Säbelraseln samt Einschüchterungsknall. Aber Neuseeländer scheinen unerfahren - die einzige Besatzung an Bord ist ein Mann. Und der lacht auch noch! Ignorant, das!



Mit Schabernack

Wir opfern zwecks Völkerverständigung natürlich noch eine echte Schweizer MIGROS-Lieblingsschokolade von Rappler darauf geklebt: Als Schweizer muss man die Beziehung zur neuseeländischen Seglergilde ja ein wenig pflegen nach dem Schlammasel für die Nation beim letzten America's Cup! Auf jeden Fall meint er, von einem Einrümpfer sei er bisher noch nie überholt worden!

**Tag 24:  
Freitag, 4.5.**

Letzte Nacht haben wir die <ALK> überholt – diesmal ohne Piratenmanöver. Zur Strafe wegen mangelhafter Lichterführung bekommen sie keine Schoggi: sie haben zwar uns gesehen, wir sie aber nicht, um 4.00, während meiner Wache. Wir erfuhren von ihnen über die Günther-Funkrunde.

Heute Abend – natürlich ist wieder einmal gerade eben das Nachtesen am Bruteln und schon fast fertig – beissen zwei kleine Wahoo an, beide ca. 80 cm lang. Der Zweite natürlich erst, nachdem ich alles abgewaschen, gereinigt und verstaut habe...

Landfall wahrscheinlich übermorgen, noch fehlen uns 130 sm, der Wind ist aber leider abflauend.

**Tag 24:  
Samstag, 5.5.**

Genau zum Mittagessen kommt er: Ein so schwerer Thun, dass ich ihn nicht über die Reling bringe!



Mit dem Präsentieren der Jagdtrophäen

Diesmal holen wir ihn unfallfrei herein und nach zwei Stunden liegt ein noch grösserer Filetberg vor uns als letztes Mal.



Mit dem Verarbeiten der Fischfilets

Ich bin so beeindruckt, dass ich gar nicht recht überlegen kann, wohin wir jetzt eigentlich mit alledem wunderbaren Fisch zur Zwischenlagerung wollen, bevor er Stück für Stück genüsslich auf viele verschiedene Arten verspiesen wird.

Bin abends um 1930 Uhr deswegen schon wieder am Einkochen.

Wir stehen 32 sm vor FATU HIVA, werden im Morgengrauen den Südpunkt erreichen. Von dort aus segeln wir der Westküste entlang nach Norden und um Mittag

herum wird voraussichtlich der Anker fallen.



Fatu Hiva mit erster Morgensonne

Ich sinniere vor mich hin und spüre nicht nur ein lachend-gespanntes Auge der Ankunft und Neuentdeckung neuer Inseln, Menschen und Kulturen. Nein, es ist auch ein Auge des Abschieds von diesen fast nahtlos trockenen und schönen Meeresnächten mit Sternen und Mond. Viele können sich nicht vorstellen, so lange Zeit nichts als Wasser zu sehen. Wird es einem da nicht fürchterlich langweilig? Nichts weniger als das. Das Meer ist nie langweilig. Nie.

Es ist täglich und manchmal stündlich anders. Es kann friedlich sein wie eine schnurrende Katze in der Frühlingssonne. Es kann gefährlich sein wie ein hungriger Löwe, der seine Krallen von einem Moment auf den andern in sein Opfer bohrt. Es wechselt unaufhörlich sein Gesicht und ist selten so, wie man es erwartet.

Für mich ist einer meiner lang gehegten Träume in Erfüllung gegangen – die Ankunft in Polynesien auf eigenem Kiel.

## Tag 25: Sonntag, 7.5.



Hanavave In Fatu Hiva

Heute um 9.45 Ortszeit (Schweizerzeit minus 11 1/2 h) ist unser Anker in der Hanavave-Bucht auf FATU HIVA gefallen. Aus den nur etwa 1,5 kg Abfall, den wir von der Reise haben, schaut der dicke Hals einer leerer Champagnerflasche heraus – gut gekühlt und mit glücklichem Lachen haben wir diesen perlenden Abschluss unserer fast 24-tägigen Reise hierher gerne genossen.



Mit dem Genessen des Ankunfts-Champagners in der Bucht <Hanavave> auf der Insel <Fatu Hiva>

Den Monduntergang und den Sonnenaufgang bei der Annäherung an Fatu Hiva werde ich nie vergessen: es ist die wild zerklüftete und imposanteste Insel, die ich je sah. Das Wasser glitzerte und funkelte frühmorgens, so dass ich glaubte, der ganze Sternenhimmel sei hineingefallen oder das Schluss-

bouquet des Kreuzlinger Seenachtsfestes würde unten im Wasser gezündet.

Die Insel sieht aus, als wären lauter kleine Matterhorne und noch viele andere urchige Felsklötze hinter- und übereinander gestapelt und mit grünem Teppich beklebt. Diese vielen Spitzen verbinden sich zu einem Rücken, dessen Silhouette verrät, dass da von Norden nach Süden ein riesengrosser, uralter, von Wind und Wetter zerzauster feingesackter Drache schlafen muss.

Beim Ansteuern der Bucht zogen mittlere und grössere Wasserfontänen etwas abseits der angesteuerten Bucht meinen Blick auf sich – sofort änderten wir den Kurs und steuerten hin, da wir Wale vermuteten. Es waren aber Delfine. Sie unterbrachen ihre Akrobatik, schwammen scharenweise um unseren Bug und geleiteten uns mitten in die Bucht hinein. Der letzte verabschiedete sich mit einem Luftsprung und vier Drehungen um die eigene Achse.

Ein Inselempfang kann rührseliger und schöner kaum sein... So liegen wir hier nun in der Bucht inmitten von zur Zeit 17 Schiffen, alle beschäftigt sind mit Abkratzen von Entenmuscheln, Segel flicken, Reparaturen, Rumpfpfutzen ...

## **DIE BILANZ UNSERER REISE**

---

### **Schiff:**

Einige genähte und geklebte Risse und Löcher im Breaser, Verstärkungen, 2 reparierte Segellatten. Der rote dünnstoffige Breaser ist in dieser kurzen Zeit vom UV ein gutes Stück blasser und spröder geworden. Einige Entenmuscheln am Unterwasser. Viel Rost an der Windsteuerung.

### **Fischerel:**

3 kleine bis mittlere Doraden (70 – 90 cm), 2 genau gleiche Wahoos (80 cm), 2 dicke Thunfische (etwa 17 und 25 kg); insgesamt mindestens 25 kg feines Fischfilet. Und dabei keinen einzigen Köder verloren!

Einen dicken Dank an Neptuns Grosszügigkeit!

### **Pantry::**

An Frischware noch übrig bei Ankunft: Neben Zwiebeln, Knoblauch, Kartoffeln noch 7 Tomaten, 1 Gurke, 2 Kabis, 1 kg Randen, 2 kg Granny Smith, 30 Grapefruits, dazu mehrere unterwegs zur Konservierung eingekochte Gemüse-

gläser: Lauch, Blaukraut, Rüeblli, Kabis, gemischtes Gemüse. Frischen und eingemachten Fisch für mindestens 3 Wochen.

### **Crew:**

Rolf nach 1 Woche auf See fast nicht mehr seekrank und auch seine Armwunde auf guten Wegen. Karin wohlauf.

### **Besonderen Dank:**

An Butler "James", unsere Windsteueranlage. Er isst nichts, er trinkt nichts, er läuft und läuft wie ein Örgeli und ist, als unser drittes Crewmitglied, am unermüdlichsten von uns allen. Was würden wir ohne ihn tun? - Er wird von mir so bald wie möglich eine gründliche Streicheleinheit bekommen mit Knorrostol und danach Wachs, damit die Rostflecken auf seinem Gesicht den gewohnten Glanz nicht mehr verunstalten.

### **Weinkeller und Bar:**

Ein Champagner minus! Cheers!



Bis zum nächsten Mal!  
Rolf & Karin

